

Das Geheimnis der Gottesliebe

Verkündigungsbrief vom 24.10.1993 - Nr. 41 - Mt 22,34-40

(30. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 41-1993

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Die Liebe zu Gott und zum Nächsten ist das königliche Doppelgebot. Es sind zwei Gebote. Sie bilden aber eine Einheit und sind untrennbar. Aus diesen zwei Geboten entspringen alle anderen. Man kann sie vergleichen mit den zwei Füßen eines Menschen.

- Zum Gehen braucht der Mensch den linken und den rechten Fuß. Mit nur einem kann er nicht laufen. So kommen wir nur zum Himmel, wenn wir beide Gebote erfüllen.
- Ein Adler kann sich nur mit zwei Flügeln zum Himmel erheben.

Man kann auch die Gottesliebe nicht ohne die Nächstenliebe erfüllen. Umgekehrt auch nicht die Nächstenliebe ohne die Gottesliebe, auch wenn viele das behaupten oder praktisch danach leben.

Die Nächstenliebe ist der Prüfstein der Gottesliebe. Umgekehrt ist die wahre Gottesliebe der Ausgangspunkt der übernatürlich fruchtbaren Nächstenliebe.

Durch die heiligmachende Gnade empfangen wir von Gott die Fähigkeit zur Erfüllung dieser zwei Gebote. Der eigene Wille reicht dazu nicht aus. Durch Taufe und Beichte zieht der Heilige Geist in uns ein und bringt die wahre Gottesliebe ins Herz. Er befähigt uns zur übernatürlichen Nächstenliebe.

- Übt jemand die Nächstenliebe im Zustand der Ungnade, der schweren Sünde, dann nützt ihm das in diesem Zustand nichts für den Himmel. Sie dient dann von Gott aus gesehen als Lockmittel, wieder in den Gnadenstand zurückzukehren.

Die Gottesliebe entsteht in mir, wenn ich an Gott wegen seiner Güte und Barmherzigkeit Wohlgefallen finde. Ich strebe dann danach, diesen als gut erkannten Gott gern zu haben. Das ist die Gottesliebe, mit der ich auf Gott zugehe mit Verstand, Gefühl und Willen. Das nennt man eine heilige Liebe, im Unterschied zur natürlichen Liebe, die unter Blutsverwandten herrschen kann. Im Unterschied auch zur sinnlichen Liebe, die wegen vergänglicher Werte zwischen Personen oder zwischen Menschen und Tieren oder Gegenständen herrschen kann.

- Sinnliche Liebe und Anhänglichkeit ist meist nichts anderes als Egoismus zu zweit, bei der der eine jeweils den andern für seine persönliche Lustmaximierung ausbeutet.

Wir sollen und dürfen den Vater im Himmel, unseren Schöpfer lieben, weil sein eingeborener Sohn dies von uns verlangt hat. Gott ist das allerschönste und vollkommenste Wesen, das uns liebt und beständig Wohltaten erweist. Daher sollen wir ihn lieben aus unserem ganzen Herzen, mit unserer ganzen Seele, mit unserem

Gemüt und mit all unseren Kräften. Gott schenkt uns sein Herz und verlangt für sich unser Herz. Er will es schön machen, ihm Anteil geben an seiner Schönheit.

Wenn schon die irdischen, vergänglichen Dinge oft so schön sind, wie schön muß dann erst ihr Schöpfer und Urheber sein?

Alle Schönheiten dieser Welt, wie z.B. jetzt die Farbenpracht der Bäume und Sträucher im Herbst geben uns eine kleine Ahnung von der höchsten Schönheit dessen, der uns diese vergänglichen Formen der Schönheit schenkt. Die Liebe und Güte Gottes zu jedem Menschen zeigt sich aber noch deutlicher daran, daß der Vater uns seinen eingeborenen Sohn gesandt hat, um uns Erdenbürger zu Himmelserben zu machen, indem er uns von Sünde und Tod, Satan und Hölle befreien will.

- Für Abraham, den Vater des Glaubens, war Gott der Allerliebste. So war er bereit, ihm seinen Sohn Isaak zu opfern.
- Für Gottvater war der Sohn der Allerliebste. Ihn wollte er nicht nur für uns opfern, sondern er hat es tatsächlich getan. Er gab seinen Sohn dahin, weil er die Welt über alles liebte.

Weil er uns zuerst geliebt hat, sollen wir Menschen ihn wiederlieben. Wie oft aber vergessen wir ihn und unterlassen diese Liebe? Alle Wohltaten unseres Lebens verdanken wir Gott. Von ihm haben wir das Leben, die Gesundheit, Nahrung, Kleidung und viele andere Gaben.

Denken wir daran? Danken wir dafür? Alles, was wir haben, haben wir von ihm empfangen. Jede gute Gabe ist ein vollkommenes Geschenk des Vaters. Sind wir uns dessen bewußt? Leider sehr oft nicht! Alles nimmt man für selbstverständlich. Selbst, wenn wir Blinde, Taube und Taubstumme sehen, danken wir Gott nicht, daß wir normal hören, sehen und sprechen können. Nehmen wir doch Gottes Wohltaten an uns dankbar an. Sagen wir ihm, daß wir dankbar und glücklich sind! Es geht darum, den zu lieben, der uns im voraus unendlich geliebt hat und noch täglich Seine Liebe zeigt.

Halten wir aus Liebe seine Gebote, indem wir Gott im Sinn haben, für Seine Ehre arbeiten und alles willig aufnehmen, was von Ihm kommt. Wenn wir Ihn lieben, denken wir oft an Ihn, reden gern von Ihm und hören gern auf das, was Er zu uns sagt.

Wenn Gott unser Schatz sein soll, dann muß auch unser Herz ständig bei Ihm verweilen. Erheben wir ohne Unterlaß unsere Seele zu Ihm, der uns keine Sekunde vergißt. Deswegen: die Hand an der Arbeit und das Herz bei Gott. Machen wir bei allem die gute Meinung, damit es zur Ehre des Herrn geschieht.

Ein Schiff fährt in verschiedene Richtungen, aber seine Magnetnadel zeigt immer Richtung Nordpol. Die Gravitation zieht jeden Körper in Richtung Mittelpunkt der Erde. So soll Gott der ständige „Nordpol“ und Mittelpunkt unseres Lebens und Strebens sein.

Wer Gott liebt, gleicht sich den Engeln an, die ständig Gott anbeten. Durch Stoßgebete auch während der Arbeit bleibt er in allem bei Gott. Er spricht gern von göttlichen Dingen, wenn sich die Gelegenheit dazu ergibt. Denn wovon das Herz voll ist, davon läuft der Mund über. Natürlich lächeln Weltmenschen über die wahren Gotteskinder. Jetzt noch, in der Hölle nicht mehr.

Sprechen wir über Gott und lassen wir Gott zu uns sprechen. Das geschieht, sooft man das Evangelium liest und betrachtet. Tun wir das regelmäßig. Die Meditation und Kontemplation des Wortes Gottes macht den Menschen wesentlich, führt ihn immer ins göttliche Zentrum.

- Theresia von Lisleux las in den letzten Jahren ihres irdischen Lebens nur noch das Buch der Bücher. Sie kannte die Bibel, ihr war Gottes Stimme vertraut und führte sie mit 24 Jahren zum Himmel.

Gott lieben heißt auch die Sünde fliehen und sein Herz nicht an die Güter und Freuden dieser Welt verlieren.

Halten wir uns an das Wort Gottes, dann bleiben wir in seiner Gnade, seiner Liebe und seinem Frieden. Wer Gott liebt, hat Angst, ihn zu beleidigen. Aus Gottesfurcht sündigt er nicht. Diese hat bei ihm die Menschenfurcht und Feigheit überwunden.

Wahre Gottesliebe überwindet die Weltliebe, das Verlangen nach irdischen Gütern und Genüssen.

Man muß sich zügeln und abtöten, aber nicht aus Verkrampfung, sondern aus der reinen Gottesliebe heraus. Sie macht uns fähig, gegen den Strom zu schwimmen und den Eigenwillen dem göttlichen Willen zu unterwerfen.

Wer Gott liebt, setzt sich für seine Ehre ein. Mit Eifer und Einsatz arbeitet er zur Ehre Gottes und für die Ausbreitung und Anerkennung der göttlichen Ehre.

Es tut ihm weh, wenn Menschen ihn beleidigen. Deshalb bemüht er sich, Sünder auf den rechten Weg zurückzuführen. Umgekehrt freut er sich, wenn jemand die Ehre Gottes fördert.

Wer Gott liebt, der dankt ihm für jede Wohltat und trägt bereitwillig jene Leiden, die Gott ihm schickt.

- So dankte Noe mit seiner Familie beim Aussteigen aus der Arche mit einem Dankopfer. Auch einer der 10 Aussätzigen dankte Jesus für seine Heilung. Die drei Jünglinge im Feuerofen dankten dem göttlichen Erhalter ihres Lebens. Seien wir nicht wie der undankbare Rabe, den Noe aus der Arche „entließ“. Er kehrte nicht zurück und vergaß seinen Ernährer.

Beten wir jeden Morgen, jeden Abend und bei jedem Mahl zu Gott, unserm Schöpfer und Ernährer, dem wir alles verdanken. Nehmen wir wie Hiob und Paulus die Leiden aus Gottes Hand an.